

850

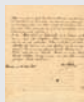
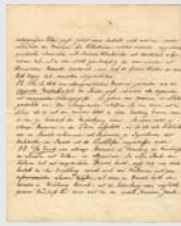
Jahre München

Buddha Amitâbha

Japan, 18. Jahrhundert

Holz mit Lackfassung

Buddha Amitâbha (jap.: Amida) sitzt im Meditationssitz auf einem Lotus über einem mehrstufigen, reich geschnitzten Sockel, der den Weltberg Sumeru darstellt. Der Buddha zeigt die für ihn typische Mudra raigô-in, die Geste des Willkommens in seinem Westlichen Paradies, im „Reinen Land“: Dabei ist die rechte Hand erhoben, während die linke Hand auf dem Oberschenkel ruht und Daumen und Zeigefinger jeder Hand formen einen Kreis. Der beide Schultern bedeckende Umhang weist ein fein mit Lack aufgemaltes Muster auf. Hinter der Figur erhebt sich ein hoher, blattförmiger Körperring mit nach vorne gezogenen Rändern, innerhalb dessen der Kopf von einem runden Nimbus auf rotem Grund mit Wolkenmuster umgeben wird.



Siebolds Schreiben an König Ludwig I., in dem er die Gründung eines Völkerkundemuseums in München vorschlägt (1835)



Philipp Franz von Siebold (1796 – 1866)

Philipp Franz von Siebold stammte aus Würzburg und trat nach dem Studium der Medizin und Naturwissenschaften 1822 als Militärarzt in die niederländisch-indische Armee ein, um in den niederländischen Kolonien seiner Neigung zur Naturforschung nachzugehen.



In Java wurde ihm 1823 angeboten, als Arzt der niederländischen Niederlassung auf der Insel Deshima (Nagasaki) nach Japan zu reisen. Japan war seit 1643 verschlossen und lediglich Niederländer und Chinesen hatten eingeschränkt das Recht, Handel zu treiben, wobei die Holländer auf Deshima beschränkt waren. Dort knüpfte Siebold Kontakte zu japanischen Ärzten und Gelehrten und konnte bei Nagasaki ein Haus erwerben, in dem er westliche Medizin lehrte; auch durfte er in der Umgebung der Hafenstadt botanische und zoologische Exkursionen unternehmen. 1826 nahm er an der Gesandtschaftsreise nach Edo, dem heutigen Tôkyô, teil, wo er sich

mit einflussreichen Gelehrten bei Hofe austauschte und Freunde erwarb. Da den japanischen Behörden später bekannt wurde, dass Siebold dabei Kartenmaterial kopiert hatte, wurde er als Spion verdächtigt und 1829 ausgewiesen. Er ließ sich in Leyden in Holland nieder, wo er die Ergebnisse seiner vielseitigen Forschungen auswertete.

Als 1853/54 ein US-amerikanisches Geschwader unter Kommodore Perry die Öffnung Japans erzwungen hatte und Handelsverträge mit europäischen Staaten ausgehandelt worden waren, wurde auch die Verbannung Siebolds aufgehoben. Mit nunmehr 63 Jahren bemühte er sich, diplomatischer Vertreter Hollands zu werden, man ernannte ihn jedoch lediglich zum Berater der Handelsagentur in Japan. 1859 traf er erneut in Japan ein und nahm seine früheren Tätigkeiten wieder auf. 1861 berief ihn die japanische Regierung nach Edo, es kam aber zum Konflikt mit dem niederländischen Gesandten, weshalb Siebold abberufen wurde. Bitter enttäuscht kehrte er 1862 nach Europa zurück, quittierte den Dienst und ließ sich in Würzburg nieder. Während der Vorbereitung einer dritten Reise starb er am 18. Oktober 1866 in München, wo er seine Sammlung ausstellte. Er wurde auf dem Alten Südlichen Friedhof in München begraben, sein Grabmal ist noch heute erhalten.